

## Aus: Jürgen Thorwald: Das Jahrhundert der Chirurgen, 1956

McDowell war der Held meiner Jugend. (...) In jener Vorzeit der Chirurgie, sozusagen im dunklen, schmerz erfüllten, von Grauen und Tod umwitterten Vorzimmer des großen, erfolgreichen Jahrhunderts der Chirurgen, das später, im Jahre 1846 begann, bildete McDowells Geschichte so etwas wie ein helles Licht (...)

[Wir befinden uns im Kentucky des Jahres 1809, an einem 15. Dezember, an dem ...]

... ungewöhnlich viel Schnee [fiel]. (...) Als Ephraim McDowell den Waldrand gegenüber Motleys Glen in Green County erreichte und die Blockhäuser der Siedlung vor sich sah, waren er und sein Pferd mit Schnee und Eis überkrustet, und sein mageres Gesicht schimmerte blau vor Frost.

[Jürgen Thorwald, Autor populärer Bücher, welche die Geschichte der Medizin oder die Geschichte der Kriminalistik zum Inhalt haben, schildert «nach den Papieren meines Großvaters» die erste gelungene Unterleibsoperation. Ephraim McDowell war zur Frau des Siedlers Crawford gerufen worden, die im elften Monat schwanger zu sein schien.]

«Crawford», sagte er endlich, «ein Kind ist das nicht...»

(...) Crawford strich unruhig mit den behaarten Händen über seine schwitzende Stirn.

«Doc», sagte er mit kaum unterdrückter, dumpfer Angst, «werden Sie sie in Ordnung bringen?»

Es war eine weit fortgeschrittene zystische Geschwulst eines Eierstocks. McDowell wusste, dass diese den Tod zur Folge haben würde – nach einer langen, grausamen Leidenszeit. Es sei denn, man schnitte die Geschwulst aus dem Körper – eine Operation, die nach einhelliger Meinung der medizinischen Fachwelt nicht zu überleben war.

«Doc...» McDowell schreckte aus seinen Gedanken auf. Er hörte die Stimme der Kranken, die zum ersten Male von der Pritsche herüberklang. Er ahnte, daß ihr Blick sich schon die ganze Zeit an ihn geheftet hatte.

«Doc», wiederholte Jane Crawford, «was ist's?»

McDowell begegnete ihrem Blick. «Ich denke», sagte er, «eine Geschwulst.»

«Doc», sagte sie, «schneiden Sie das Ding raus – ich halt 'ne Menge Schmerzen aus...!»

[McDowells Operation gelingt, nach einem doppelten Wettlauf mit der Zeit: Erstens drohte ihm die Patientin während der fünfundzwanzigminütigen Operation unter dem Messer zu sterben. Zweitens drohte der Pöbel der Einwohner seines Praxisorts, aufgehetzt vom Pfarrer, seine Praxis zu stürmen ...]

McDowell hörte das Gemurmel derer, die draußen vor dem Fenster warteten. Er zweifelte nicht: Sie würden weiter an ihn glauben, sie würden ihn weiter den «besten Chirurgen westlich der Alleghanies» nennen, wenn er tat, was die fernen Stimmen seiner Lehrer rie-

ten, wenn er ein sinnloses Rezept verschrieb und Jane Crawford «der Natur überließ». Aber sie würden ihn Mörder schimpfen, wenn er um ihr Leben kämpfte und in diesem Kampf unterlag. (...)

Dann nahm er das Skalpell. [Der Gehilfe] James nahm das seine.

Als Jane Crawford die Klinge sah, schloß sie die Augen. Gleich darauf begann sie mit lauter Stimme zu singen. Sie sang einen Psalm. Sie klammerte sich in der Stunde der Entscheidung, in der selbst ihre Härte und Entschlossenheit wanken wollten, an ihren Glauben und ihren Gott.

Während McDowell den ersten Schnitt tat und die Haut durchtrennte, schwankte Jane Crawfords Stimme. Ihr Körper krümmte sich, und ihre Hände krallten sich um die Kante des Tisches. Aber sie unterbrach trotz aller Qual ihren Psalmengesang nicht.

(...) Sie sang den schrecklichsten und zugleich tröstlichsten Psalm, den McDowell jemals vernommen hatte. (...)

Seit Jahrtausenden, seit den Uranfängen des menschlichen Geschlechts, waren ungezählte Frauen qualvoll und hoffnungslos gestorben. (...) Aufs äußerste abgemagert, mit bleichem, eingefallenem Gesicht, aber mächtig aufgetriebenem Leib hatten sie die in ihnen wachsende Last sozusagen durch die Jahrtausende geschleppt, bis sie jeweils vor Entkräftung zugrunde gingen. (...)

Erst als McDowell für einen Augenblick sein Gesicht zum Fenster wandte, sah er eine drohende Menge näherkommen. Ihre Stimmen lärmten jetzt so laut, daß man sie bis in das Zimmer hinein verstand: «Holt ihn aus seinem Haus!» – «Rettet Jane Crawford!» Sie verbanden sich zum Chor. (...)

Am Nachmittag dieses Tages ergriff ein Neger, dem McDowell mehrfach geholfen hatte, die Flucht, als er McDowell auf der Straße begegnete. McDowell rief ihn an und befahl ihm, stehenzubleiben.

«Weshalb läufst du vor mir davon?»

Der Schwarze zitterte. «Massa», flehte er, «man sagt, du seiest der Teufel, du zerschneidest lebende Menschen, damit sie in die Hölle kommen...»